

Arten bisher hier geschossen worden und sollen theils regelmäßige, theils unregelmäßige Brutvögel sein:

119. *Spatula clypeata* (Löffelente). 120. *Anas querquedula* (Rüchente).
 121. *Anas crecca* (Rrickente). 122. *A. penelope* (Pfeifente). 123. *A. ferina* (Lafente).

XV. Ordnung: Colymbidae. Taucher.

124. *Podiceps cristatus* (Haubentaucher). Regelmäßiger Brutvogel.

125. *P. rubicollis* (Rothhalstaucher). Bedeutend zahlreicher als der vorige, auch viel weniger scheu. In diesem Sommer habe ich ihn in wenigstens 10 Paaren angetroffen, selbst auf den kleinsten Teichen, wo sonst nur *Fulica atra* sich aufhält. — Am 27. April das erste brütende Paar.

126. *P. minor* (Zwergtaucher). Brutvogel.

127. *Carbo cormoranus* (Kormoranscharbe). In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober (bei argem Regenwetter) bemerkte der Oberkellner auf der Landeskronen (1300 Fuß hoher Berg, 1 Stunde südwestlich von Görlik), daß sich auf dem hohen Aussichtsthurme daselbst 7 große Vögel niedergelassen hatten. Er schlich die Thurmstufen hinauf um die Vögel zu besichtigen. 4 Stück flogen fort, 3 blieben sitzen, und von diesen gelang es ihm 1 Exemplar zu ergreifen, wobei er allerdings tüchtig in die Hand gebissen wurde. Der von Sachverständigen als Kormoran erkannte Vogel wurde am anderen Tage der „naturforschenden Gesellschaft“ in Görlik lebend übergeben und setzte dabei seine Angriffe gegen jeden sich Nähernden fort. Ich selbst hatte Gelegenheit den Vogel am 12. Oktober bei dem sehr geschickten Konservator Nulich in Görlik in Augenschein nehmen zu können; derselbe hatte ihn kurz zuvor getödtet, indem er ihm das Genick brach, hatte aber auch noch einige Narben in seiner Hand dabei davongetragen.

128. *Nema ridibundum* (Lachmöve oder schwarzköpfige Möve). Brutvogel. Kommt häufig auf die Ackerfelder und erweist sich durch Vertilgung von Engerlingen und Kerbtieren aller Art nützlich. — Am Abend des 14. Juni 1887 zählte ich auf den Ullersdorfer Teichen gegen 50 Stück. — Dieses Jahr weniger zahlreich.

129. *Sterna fluviatilis* (Flußseeschwalbe). Brutvogel; einmal zahlreicher und dann wieder sparsamer auftretend. Dieses Jahr seltener.

Jänkendorf D.-L., im October 1888.

Ornithologische Beobachtungen in Oberösterreich.

Von Otto Koller.

I.

Nachstehende Beobachtungen wurden während einer Reihe von Jahren gemacht und zwar, wenn die Lokalität nicht speciell angegeben ist, in der Umgebung von

Ottung in Oberösterreich. Die Gegend daselbst ist hügelig und gut bewaldet, am Hausrück ist sie bergig. Bewässert wird sie nur durch kleinere Bäche, daher die meisten Wasser- und Sumpfvögel äußerst selten sind. Ein größerer Fluß, die Traun, ist 3 gute Gehstunden entfernt. — Ich beginne gleich mit dem

Thurmfalken (*Cerchn. tinn.*). Diesen hier überall häufigen Brutvogel lernte ich in letzterer Zeit auch als geschickten Vogelfänger kennen. Es war zu Pfingsten, als ein ♂ neben mir an einem Waldrande mit größter Frechheit und Geschicklichkeit, schnell stoßend ein eben munter schlagendes Buchfinken-Männchen fing. Auch an den meisten Horsten fand ich 1888 im Gewölle Ueberreste von Vögeln. Ursache dieser Räubereien kann gewiß nur das sehr mäusearme Jahr sein. — Zuerst sah ich ihn am 27. März 1888. — So häufig er in allen Feldgehölzen horstet, so selten nistet er in den größeren Waldungen des Hausrücks.

Der Zwergfalke (*Hip. aesalon*) kam mir nur zweimal zu Gesicht: Zuerst Ende September 1887 in einem Feldgehölze und dann Mitte Mai 1888 bei Lam bach (Oberösterreich).

Perchenfalke (*F. subb.*). Zur Paarungszeit, welche hier regelmäßig in die zweite Hälfte des Juli fällt, zeigen sich alljährlich einige Pärchen und brüten. Vor zwei Jahren schoß ich am 1. August vormittags zur Zeit der Paarung das liebestolle ♂. Dies mochte dem ♀ ziemlich gleichgiltig sein, denn am andern Tage nachmittags hatte es bereits das verlorene ♂ durch ein anderes ersetzt, doch zeigten sich beide nun so scheu und schlau, daß an ein Erlegen nicht mehr zu denken war. — Das getödtete ♂ hatte die Füße von *Certhia familiaris* (es waren 13 Füße) in Kropf und Magen. — Als ich am 27. August 1888 wieder ein Paar antraf, das eben in seinen Liebespielen vertieft war, fehlte ich das ♂ auf zu große Distanz. Dieses machte sich schleunigst aus dem Staube, wogegen das ♀ dann einige Male zornig gegen mich stieß, obgleich ich im Walde unter dichten Bäumen stand. — Außer der Brutzeit sieht man diesen Räuber äußerst selten. — Sein naher Verwandter, der

Der Wanderfalke (*F. peregrinus*) hielt sich einmal im August 1886 in einem größeren Walde auf, arge Verheerungen unter den Krähen und Wildtauben anrichtend.

Hühnerhabicht (*Astur palumb.*). Merkwürdig ist es, daß er um Ottung in den Waldungen des Hausrücks meines Wissens gar nicht, in anderen Gehölzen selten brütet, obwohl ich sonst überall hörte, daß er im Hausrück brütete, wie z. B. in Frankenburg, Haag u. s. w. Gingegen sind alle diese Waldungen eine wahre Herberge für noch nicht brütende jüngere Vögel, welche nun den Krähen zu beständigem Lärmen Anlaß geben. — Sehr häufig brütet sein Vetter, der

Sperber (*Acc. nisus*). Im October des Vorjahres fing sich ein altes ♀ im

Schulzimmer, indem es ein Hausrothschwänzchen bis durch die an einer Seite offen stehenden Fenster verfolgte, und nun an der andern Seite hinaus wollte. — Am 19. Juli vor 1 Uhr bei großer Schwüle fing ein ♂, als wir eben, die ganze Familie, im Garten weilten, vor unseren Augen mit größter Reckheit einen Sperling. Ich schloß aus diesem unzeitigen Jagen auf bevorstehendes schlechtes Wetter, was auch abends in Gestalt eines heftigen Gewitters einbrach und mit einigen Regentagen endete. Aehnliche Beobachtungen habe ich wiederholt gemacht und möchte ich diese absonderliche Witterungsregel zu weiterer Prüfung empfehlen. — Daß der Sperber auch Rebhühner schlage, fand ich bestätigt, da ich oft bei den Ueberresten aufgearbeiteter Hühner auch Federn eines Sperbers fand.

Der Fischadler (*Pandion hal.*) ward nur ein einziges Mal vor mehreren Jahren von einem Jäger gesehen und erlegt.

Ein Wespenbussard (*Pernis apiv.*) brütete vor etwa 6 Jahren im Hausrück; ein Jäger aber schoß einst beide am Horst, und seither sind sie leider aus der Gegend verschwunden. — Aehnlich sieht es mit dem

Mäusebussard (*Buteo vulg.*) aus. Auch er horstete einst im Hausrück, aber fortwährende Störungen des uralten Horstes vertrieben ihn endlich doch, und nistet er nun in anderen ausgedehnten Waldungen.

Der Steinkauz (*Athene noctua*) war noch vor einigen Jahren ein ziemlich seltener Vogel. Erst im Sommer 1887 brütete er wieder zahlreich, zumeist in hohlen Bäumen. In dem darauffolgenden Winter war er auch so häufig, daß fast jeder hohle Baum das Heim eines dieser Mäuser wurde. Da fand man denn auch oft genug nach milden, hellen Nächten in den Höhlungen oder in einer nahen Astgabel bis fünf Feldmäuse als Vorrath aufgespeichert. — Einen Steinkauz zu fangen war ein Leichtes. Man durfte nur am Abend vor ein Astloch, in dem man einen Kauz vermuthete, ein Vogelhaus derart befestigen, daß die geöffnete Thür des Hauses auf das Astloch paßte. Am andern Morgen oder schon spät am Abend saß der Gesell auch schon im Hause. Eine Folge der Häufigkeit war auch die, daß sehr viele unnützer Weise getödtet wurden. So wurde anfangs Januar ein Exemplar mit einem Bergfinken im Fange erlegt. Ein anderer wurde etwas später mittelst eines Tellereisens, das man unter einen Mäusevorrath legte, gefangen. Wieder einen andern fing mein Bruder nach der oben angeführten Methode mittelst des Vogelhauses. Er wollte versuchen, das Thier zu zähmen; doch da ging er weit fehl. Der Vogel blieb verstockt und eigensinnig und verweigerte volle vierzehn Tage jede Art von Nahrung.

Den Waldkauz (*Syrn. aluco*) birgt der Hausrück in ebenso überraschenden Mengen. Hier belebt er besonders zur Brütezeit in mondhellen Nächten den Wald in schauriger Weise, und ich bin nicht im Stande, den Eindruck, den sein Benehmen

auf mich machte, zu schildern: Das Gejuchze und Gelärme wollte bis zum vollständigen Tagesanbruch kein Ende nehmen. — In andern Wäldern ist er ebenfalls häufig genug, jedoch bei Weitem nicht so zahlreich. Bei den Treibjagden im Herbst wird immer eine ansehnliche Zahl von aufgeschreckten Käuzen geschossen. Das sogenannte „Stöbern“ im Winter — auf Rehe und Hasen abgesehen — thut dar, daß er sich zu dieser Zeit mit Vorliebe in den kleinsten Dickichten aufhält, wo er ganz unter Schnee sitzt und wo ihn der nächste Schneesturm ganz einschneien kann. Wohl ist er an solchen Orten bei Weitem mehr vor Wind und Wetter geschützt als auf großen Bäumen. An hohlen Bäumen ist allerdings hier, wie überall, Mangel.

Schleiereule (*Strix flammea*). In den Jahren 1880/81 bevölkerten einige Familien den Thurm und die Kirche. Ihre Hauptnahrung bildeten die damals massenhaft vorkommenden Fledermäuse, die sie mit bewundernswerther Geschicklichkeit knapp neben dem Belauscher fingen. Dies trieben sie fort, bis nach etlichen Monaten alle diese Flatterthiere weggefangen waren. — Die Eulen waren so wenig scheu, daß sogar die Alten sich bei Tage ergreifen ließen. Wir hielten etliche Exemplare einige Monate in Gefangenschaft, ließen sie schließlich aber wieder frei. Zu großer Störung halber verließen auch die andern die Gegend; woher sie kamen und wohin sie gingen, ist unaufgeklärt. — Zur Nachtzeit nahm sich ihr Miauen und Schnarchen inmitten des Friedhofes eigenthümlich aus.

Uhu (*Bubo max.*). Das eigentliche Heim ist der große Kobernauser Wald. Von da aus streift er auch in seine Ausläufer und daher auch in den Hausrück. Hier hielt sich im Herbst 1886 ein junges ♂ längere Zeit auf. Gegen Ende September nun hörte einst mein Bruder wieder die Krähen furchtbar Lärn machen. Er dachte gleich an den Uhu und eilte hin. Der Mächtige saß aber ganz frei und ließ ihn nicht heran, sondern flog ab, nach einer unbestimmten Richtung hin. Aber die Krähen folgten wie die Jagdhunde. Wüthend verfolgten sie ihren Feind, bis er in einer finsternen Tanne aufbäumte, wo er dann auch erlegt wurde.

Zwergohreule (*Scops Aldrov.*). Am 22. Juli 1888 sah ich zur Dämmerung im Hausrück ein Exemplar. Vor etlichen Jahren kam meinem Bruder in einem Wäldchen bei Linz ein solches Eulchen zu Gesicht. — Einen Brutplatz für Niederösterreich glaube ich hier anführen zu dürfen. Mein Bruder, Raphael Koller, traf bei Wien in einem hohlen Birnbaum eine Familie schon flügger Zwergohreulen an. Leider gelang es ihm blos, ein Junges zu erwischen, da die übrigen den hohen Stamm hinaufflatterten. Das Gefangene wurde sehr zahm und war lange Zeit in seinem Besitze. — Hier muß ich eines besonderen Begegnisses erwähnen, welches wegen der Seltenheit des betreffenden Vogels mir bei aller Unsicherheit doch erwähnenswerth erscheint. Es war in der Zeit von Ende Mai bis Juli, als bei Linz in einem bestimmten kleinen Gebiete täglich von 4 Uhr Nach-

mittags an bis in die späte Nacht hinein ein metallisch hohl klingendes, gedehntes, weit hörbares „giu, diu, giuik, giu“ u. s. w. zu vernehmen war. Dieser Ruf erscholl zumeist aus sehr kleinen Nistlöchern hohler Birn- oder Apfelbäume. Auch aus kleinen Wäldchen tönte das melancholische „giu“. Ebenso erklang im Hausrück bisweilen während der Sommermonate dieses Rufen. Haben wir es mit der Zwergohreule zu thun, so sind neue Brutplätze für diese seltene Art in Oberösterreich nachgewiesen, und zwar dürften bei Linz etwa fünf Paare gebrütet haben. Daß der fragliche Vogel gebrütet, ist zweifellos, denn von Ende Juni ab — also beiläufig zu der Zeit, wo die Zwergohreulen flügge werden — wurden die Rufe immer allgemeiner und verbreiteter, mußten es also unfehlbar die Zungen gewesen sein. Was nach dem 15. Juli geschah, weiß ich nicht, da ich von Linz wegreiste und dann, wie eben erwähnt, im Hausrück die Rufe hörte. In der zweiten Hälfte des September war ich wieder in Linz, aber da war alles verstummt.

Bezüglich der Waldohreule (*Otus vulg.*) ist bemerkenswerth, daß sie alljährlich nur in denselben bestimmten Gehölzen brütet. Andere ganz passend erscheinende Vertlichkeiten läßt sie jahraus jahrein ganz unberücksichtigt. — Auch hier fand ich, wie beim Thurmfalken, daß sie nicht der unschuldigste Mauersei. Ich sah sie während der Dämmerung geschickt ein Rothkehlchen fangen. Ebenso fand ich im Gewölle genug Ueberreste von Vögeln, so von der Goldammer, vom Buchfinken, von Meisen u. dgl. Flügeldecken verschiedener Käfer waren ebenfalls im Gewölle enthalten.

Vom Nachtschatten (*Capr. europ.*) kann ich nur ein einziges Vorkommen in Oberösterreich anführen und zwar in Schmolln, wo mein Bruder am 5. October 1887 ein Exemplar erlegte.

Der Streit um ein Nest.

Von L. Burbaum-Kaunheim a. M.

Die Frühlingssonne hatte den Schnee in dem engen Gebirgsthälchen meines derzeit im südlichen Odenwalde gelegenen Wohnortes zusammengeschmolzen, und waren die Zugvögel nach und nach wieder in die alte Heimat zurückgekehrt. Ein munteres Staarenpaar schlug seine Wohnung in einem, eigens zu diesem Zweck von mir gefertigten Nistkasten, neben meinem Fenster auf. Die Staare werden von den Bewohnern des Odenwaldes bekanntlich sehr gehegt und geschützt und haben sich, besonders durch das Aufhängen von zahlreichen Nistkästen, sehr vermehrt. Den bald zutraulich gewordenen Thierchen schien es unter meinem Schutze recht gut zu gefallen, denn in aller Frühe sangen sie mir schon ihre melodischen Weisen vor, und im Laufe des Sommers brüteten sie zweimal ihre Eier aus und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Koller Otto

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen in Oberösterreich. 313-317](#)